



# Interviews

**Datum: 8. Juni 2025**

**Moritz Küpper im Gespräch mit Joachim Nagel, Präsident der Deutschen Bundesbank**

*Äußerungen unserer Gesprächspartner geben deren eigene Auffassungen wieder. Deutschlandfunk macht sich Äußerungen seiner Gesprächspartner in Interviews und Diskussionen nicht zu eigen.*

**Küpper:** Heute mit Moritz Küpper im Studio. Und wir begrüßen live in Frankfurt an diesem Pfingstsonntag den Präsidenten der Deutschen Bundesbank, Joachim Nagel. Herzlich Willkommen im Interview der Woche, hier im Deutschlandfunk.

**Nagel:** Guten Morgen, Herr Küpper.

**Küpper:** Herr Nagel, es war eine spannende Woche mal wieder, könnte man sagen, in den USA, der Streit, Donald Trump, Elon Musk. Die Sorgen um Amerikas Staatsverschuldung, zugleich die Verdopplung der US Zölle auf Stahl und Aluminium. Es war aber auch eine Art harmonische Woche. Das Treffen des Bundeskanzlers mit Donald Trump lief gut. Kurz zuvor haben Sie bei der EZB die Leitzinsen gesenkt, erneut, um 0,25 Prozentpunkte; fast einmütig geschah das. Der Leitzins bei 2,0, die Inflation niedrig. Dennoch bleiben Sie in Ihrem Monatsbericht pessimistisch, warum?

**Nagel:** Also zunächst mal, Sie haben es ja schon gesagt, eine weitere spannende Woche. Die letzten Wochen, Monate waren ja durch viele Herausforderungen und Unsicherheiten gekennzeichnet. Und das drückt sich natürlich auch in der Deutschlandprognose der Bundesbank aus. Unsicherheit durch die US Zölle, insgesamt die geopolitische Situation. Und es führt dazu, dass wir für dieses Jahr davon ausgehen, dass die deutsche Wirtschaft stagniert und dann im nächsten Jahr leicht anzieht auf 0,7 Prozent und dann in 2027 Fahrt aufnimmt mit einer Wachstumsrate von 1,2 Prozent. Aber die Rahmenbedingungen, die Umstände bleiben herausfordernd.

**Küpper:** Woher nehmen Sie die Zuversicht für den Horizont dann?

**Nagel:** Gut, wir wissen, es gibt ja ein großes Fiskalpaket der Deutschen Bundesregierung im Bereich Infrastruktur, 500 Milliarden Verteidigung. 500 Milliarden, das wird natürlich Wirkung zeigen, was die Wachstumsrate angeht. Wir gehen davon aus, dass das zusätzliche Geld, gerade was die Investitionen in Infrastruktur angeht, auch zielgerichtet, zielgenau investiert werden, und das wird die

---

Deutschlandfunk

Ein Programm von Deutschlandradio

Raderberggürtel 40

50968 Köln

Fragen und Anmerkungen an: [hoererservice@deutschlandradio.de](mailto:hoererservice@deutschlandradio.de)

deutsche Wirtschaft anschieben. Aber es bleiben die dunklen Wolken am Himmel: was machen die Zölle in diesem Zusammenhang? Und die wirken sich nach unserer Prognose auch deutlich negativ auf die deutsche Wirtschaft aus. Das heißt, ohne die Zölle könnten die Wachstumsraten deutlich höher ausfallen.

**Küpper:** Haben Sie Hoffnung, dass nach diesem Treffen Trump – Merz, das so harmonisch lief, dass das sich besser entwickeln könnte alles?

**Nagel:** Die Hoffnung ist natürlich da, also auch wie der Bundeskanzler Deutschland und Europa präsentiert hat, das hat uns allen, glaube ich, gut getan, hat gezeigt, dass wir in Europa, in Deutschland, eine selbstbewusste Rolle einnehmen sollten, dass wir auf Augenhöhe die Verhandlungen mit den USA zu führen haben. Das Ziel muss natürlich sein, dass die Zölle, die es jetzt schon gibt, das wäre die Ideallösung natürlich, verschwinden sollten. Wir haben ja jetzt schon Zölle von zehn Prozent, wenn man sich die Effektivzölle anschaut für Deutschland. Die liegen eben deutlich höher als noch vor einem Jahr, für Europa insgesamt auch. Und das tut natürlich der deutschen Wirtschaft, insgesamt der Weltwirtschaft, nicht gut, und da müssen wir dran arbeiten, dass da ein gemeinsames Verständnis entsteht, dass Zölle eigentlich nur Verlierer kennen.

**Küpper:** Über die US Handelspolitik, auch über die deutsche Schuldenpolitik möchte ich noch mit Ihnen sprechen hier in diesem Interview der Woche. Ich möchte zu Beginn aber noch mal bei dieser Woche, bei der Zinssenkung bleiben. Die Inflation ist doch schon niedrig. War es das jetzt mit Senkungen in diesem Jahr?

**Nagel:** Das kann ich Ihnen nicht sagen. Also zunächst erst mal zur aktuellen Zinssenkungen, die wir nach unserer Einschätzung des EZB-Rats, und das ist ja mit großer Einmütigkeit geschehen...

**Küpper:** Eine Gegenstimme war, glaube ich?

**Nagel:** Eine Gegenstimme, aber das ist, denke ich, jetzt vor dem Hintergrund an der Stelle dennoch nicht so bemerkenswert. Überwiegend waren wir der Auffassung, dass das genau das Richtige ist. Die Zinssenkung ist angemessen. Wir sind jetzt mit der Geldpolitik, mit den Zinsen, im neutralen Bereich angekommen. Das heißt, wir wirken nicht mehr restriktiv durch. Wir können uns jetzt auch die Zeit nehmen, das ist meine Auffassung hier, erst mal uns die Situation anzuschauen. Wir haben jetzt hier die maximale Flexibilität auf diesem Zinsniveau. Und wir haben ja einiges erreicht. Wir haben achtmal die Zinsen gesenkt. Zuvor hatten wir zehnmal erhöht. Die Inflation, die ja im zweistelligen Bereich war noch vor einigen Jahren, nach dem russischen Angriffskrieg gegen die Ukraine, die ist jetzt nahe bei unserem Ziel. Da

werden wir auch in diesem Jahr ankommen. Es sind insgesamt gute Nachrichten was die Inflation angeht.

**Küpper:** Aber worauf kommt es an in diesen unsicheren Zeiten? Sie haben es ja gesagt. Es gibt viele Variablen, die nicht so sicher sind. Wäre es da nicht an Seiten der EZB, zumindest auf der Seite eine gewisse Sicherheit auch in der Zukunft zu generieren?

**Nagel:** Also ich denke, die Sicherheit ist jetzt da. Stabile Preise, das ist die Grundvoraussetzung, dass wirtschaftlich nach vorne schauend agiert werden kann. Dass wieder deutlich höhere Wachstumsraten dann auch in Zukunft möglich sind. Aber es gehören natürlich noch viele Faktoren hinzu. Wir müssen schauen, dass wir uns in Europa stabil aufstellen, dass wir die Zukunftsthemen adressieren: Digitalisierung, wir haben ein Demographie Thema, wir haben... einfach die Wettbewerbsfähigkeit muss in Europa, in Deutschland deutlich besser werden, damit eben die Voraussetzungen geschaffen werden, dass hier höhere Wachstumsraten möglich sind. Und vor allen Dingen, dass wir auch attraktiv werden oder noch attraktiver werden für ausländische Investitionen. Europa wird der Hort der Stabilität bleiben, aber Europa hat aus meiner Sicht auch jetzt eine historische Aufgabe, und Deutschland sollte hier auch eine führende Rolle einnehmen.

**Küpper:** Sie sprechen die strukturellen, die politischen Aufgaben an. Ich will noch einmal ganz kurz bei den Preisen bleiben. Wer kann das noch bezahlen? Der tägliche Frust über hohe Preise. Das fragt das Nachrichtenmagazin „Spiegel“ auf seinem Titel in dieser Woche. Wie erklären Sie sich diese Diskrepanz zwischen dem, was Sie gerade gesagt haben, was ja auch stimmt – faktisch. Die niedrige Inflationsrate und dem Gefühl, was Ausdruck findet in diesem Titel.

**Nagel:** Also das Gefühl trügt sicherlich nicht. Und wir sollten oder müssen auch die Menschen ernst nehmen, gerade wenn es eben um die Einkäufe für das tägliche Leben geht, Lebensmitteleinkäufe. Ich habe mir gerade noch mal die Butterpreise angeschaut. Wenn man zurück geht ins Jahr 2020 hat eine typische Butterpackung, 250 Gramm, so in der Größenordnung 1,45 Euro, 1,50 Euro gekostet. Jetzt beim Discounter aktuell ungefähr 2,30 Euro. Also das ist natürlich eine erhebliche Steigerung. Und das ist das, was die Menschen wahrnehmen. Wir messen ja die Inflation noch in einem viel breiteren Warenkorb. Wir sind natürlich auch, und das darf man nicht ausblenden, in den letzten Jahren durch erhebliche Krisen gegangen. Wir hatten die Pandemie. Den russischen Angriffskrieg hatte ich schon genannt mit allen Themen, die da einhergegangen sind, Probleme mit Lieferketten. All das galt es zu verarbeiten und das hat sich natürlich jetzt auch dann übersetzt in einem deutlich höheren Preislevel. Wir messen Inflationsraten im Vorjahresvergleich. Das heißt, die

Menschen nehmen das war, aber das in einer ganz anderen Art und Weise. Natürlich sind auch die Löhne insgesamt gestiegen, aber das Thema ist für viele ein großes Thema mit vielen Herausforderungen.

**Küpper:** Sie sagen, die Bruttolöhne sind gestiegen, das stimmt. Aber nominal bleibt ja oft auch weniger, weil es ja eben auch weitere Steuern und Abgaben gibt. Muss man da auch als Bundesbank vielleicht das alltägliche Leben mehr in den Fokus nehmen, jenseits dessen... Sie haben es ja zu Recht gesagt, der Warenkorb etc. soll abgebildet werden, es wird abgebildet?

**Nagel:** Also es muss in Zukunft insgesamt darum gehen, wie wir es schaffen, die Menschen zu entlasten, gerade auch was das Thema Sozialabgaben angeht. Es wird auch eine große Herausforderung werden für die Bundesregierung, damit das tägliche Leben für viele einfach entspannter auszuhalten ist. Und wir werden diese Themen in den Mittelpunkt rücken. Wir als Notenbank, das ist unser Kernmandat, unsere Aufgabe ist, Preisstabilität herzustellen nach unseren Maßstäben. Das haben wir jetzt erreicht oder werden es im Laufe des Jahres dann endgültig abschließen können und müssen dann schauen, dass wir es für die nächsten Jahre stabil halten können. Aber es hängt natürlich auch von vielen exogenen Faktoren ab, wo wir selbst nicht im Fahrersitz unterwegs sind. Die geopolitischen Herausforderungen. Die Welt befindet sich, kann man glaube ich schon sagen, ein Stück weit im Wandel, im Umbruch. Und solche Umbruchphasen sind natürlich immer mit diesen Unsicherheiten verbunden. Möglicherweise dann auch mit negativen Abstrahleffekten auf die Preise.

**Küpper:** Können Sie in diesen unsicheren Zeiten sich dann wirklich auf diese Inflationsrate zurückziehen oder muss man nicht doch etwas mehr tun, um eben das Vertrauen der Gesellschaft, der breiten Gesellschaft, in die Preise, in die Preisstabilität aufrechtzuerhalten?

**Nagel:** Also ich bin dabei. Wir müssen sicherlich alles tun, um das, was passiert, auch den Menschen, den Bürgern verständlicher zu machen. Wir haben es mit herausfordernden Themen zu tun, da wird es keine einfachen Antworten geben. Manche suggerieren ja, es gäbe einfache Antworten. Die gibt es nicht. Es sind ja viele Politikfelder, die davon betroffen sind. Die muss man gleichzeitig angehen. Aber ich bin auch zuversichtlich, dass wir das in Europa erreichen können. Aber wir müssen diese Zuversicht auch entsprechend transportieren. Wir müssen auf die schwierigen Fragen Antworten geben können. Es sind Prozesse, die nicht einfach sind. Aber ich bin auch ganz klar der Meinung, dass wir uns in Europa und in Deutschland an der Stelle nicht zu verstecken haben. Wir haben tolle Unternehmen, wir haben Gesellschaften, die das leisten können, Menschen, die bereit sind, auch

hier Leistung abzuliefern. Und darauf wird es am Ende ankommen. Und am Ende wird das dann auch übersetzt werden in höheren Wohlstand und höhere Wachstumsraten. Und wir sollten positiv nach vorne schauen.

**Küpper:** 11.15 Uhr ist es. Sie hören das Interview der Woche im Deutschlandfunk. Zu Gast der Präsident der Bundesbank, Joachim Nagel. Herr Nagel, Sie haben es gerade angesprochen. Sie selbst, die Bundesbank, prognostiziert ja auch gerade im Sozialsystem weitere Abgabenschübe. Die nähere Zukunft sieht da erst mal nicht gut aus. Aber damit wären wir beim Handeln der Bundesregierung. Was muss da geschehen?

**Nagel:** Die Zukunftsthemen müssen angegangen werden. Es ist ja auch Teil des Programms der neuen Bundesregierung, eben mit dem Infrastrukturpaket Themen wie Digitalisierung, Infrastruktur insgesamt, Transportwesen zu verbessern. Wir haben demographische Herausforderungen. Das Thema Dekarbonisierung beschäftigt uns. Deregulierung. Also es sind viele Baustellen, die man gleichzeitig angehen muss. Und dann eben noch die europäische Ebene. Europa kann an der Stelle viel leisten, Sparinvestitionsunionen vorantreiben. Wir müssen in Europa enger zusammenrücken. Es muss die Antwort sein: mehr Europa und nicht weniger Europa. Europa muss relevant bleiben was die Wettbewerbsfähigkeit angeht, um die Zukunftsthemen noch besser anzugehen.

**Küpper:** Ist diese Lektion bereits gelernt? Denn die Erkenntnis ist ja schon ein paar Jahre alt.

**Nagel:** Die Erkenntnis ist sicherlich wahrscheinlich schon Dekaden bekannt. Aber es ist ja oft so, dass vielleicht der schmerzhafteste Moment dazukommen muss, um dann wirklich zu dem Punkt zu kommen, dass die Botschaft auch durchdringt. Ich bin der Auffassung, wir sind da angekommen. Aus meinen vielen internationalen Gesprächen, die ich führe, aber auch mit der Bundesregierung, da wird mir deutlich, ist mir deutlich geworden, dass jetzt angepackt wird. Und es ist auch höchste Zeit. Also die Zeit ist, glaube ich, an der Stelle unser größter Gegner. Wir waren in der Vergangenheit immer sehr gut in der Analyse unserer Probleme. In der Umsetzung müssen wir jetzt besser werden, damit eben das, was ich mir vorstellen würde, Europa, ein starkes Europa, starke wettbewerbsfähige Unternehmen für die Menschen. Es geht ja um die Menschen in Europa. Dass wir da vorankommen.

**Küpper:** Über die heimische Fiskalpolitik, Stichwort: Schuldenbremse möchte ich auch noch sprechen. Aber zu Beginn noch: die Bundesregierung hat jetzt ein Entlastungspaket für Unternehmen vor allem auf den Weg gebracht. Ist das der richtige Weg?



**Nagel:** Das ist sicherlich ein Baustein, der notwendig ist, die Unternehmen zu entlasten.

**Küpper:** Der schnell wirkt?

**Nagel:** Das wird schnell wirken, gerade das Abschreibungspaket, aber auch die Perspektiven zur Unternehmensbesteuerung. Deutschland ist da eher am oberen Ende in Europa. Und das wird die Unternehmen sicherlich an bestimmten Stellen, für sie wichtige Stellen, wenn es um Investitionen geht hier, die Renditestärke zu unterstützen der Unternehmen. Es muss ja darum gehen, die Ertragskraft auch hier zu stärken, und das ist ein gutes Element. Aber es wird allein natürlich nur ein Element sein. Da muss noch anderes dazukommen.

**Küpper:** Die Länder wollen direkt mehr Geld, auch für die Kommunen.

**Nagel:** Ich denke, die Herausforderungen für die Kommunen sind bekannt, gerade wenn es darum geht, dort auch die Infrastruktur im Bereich Schulen, Kindertagesstätten, all das, was eben auch die Wahrnehmung für die Bürger ausmacht. Ich meine, das darf man nicht unterschätzen. Oftmals sind ja die Kommunen quasi der engste Berührungspunkt für die Bürgerinnen und Bürger. Deswegen, diese Forderungen kann ich durchaus nachvollziehen. Es ist eben Deutschland in seiner, sage ich jetzt mal, föderalen Aufstellung. Es ist eben viel mehr als das, was möglicherweise nur aus Berlin heraus gesteuert werden kann und das sollten wir ernst nehmen, was die Kommunen hier möchten.

**Küpper:** Aber wie groß ist jetzt die Gefahr auch vor dem Grundrauschen, Stichwort: 500 Milliarden, dass jetzt, ich sage es salopp, einfach alles wieder mit Geld zugeschüttet wird? Ich meine, Sie als Bundesbankpräsident, Ihnen müssen da doch die Haare im Nacken stehen?

**Nagel:** Ja, also so schlimm ist es jetzt gerade nicht, aber wir haben ja als Bundesbank immer wieder drauf hingewiesen. Zum einen, das ist mir auch wichtig, wir haben es jetzt natürlich mit einer ganz herausfordernden Situation zu tun. Die ist auf ihre Art und Weise einmalig. Deswegen kann man auch nachvollziehen, und wir haben das auch als Bundesbank so kommentiert, dass dieses große Paket unter diesen schwierigen Bedingungen seine Berechtigung hat.

**Küpper:** Sie galten ja als Mitarchitekt – das ist zu viel – aber durchaus als Befürworter und Wegbereiter.

**Nagel:** Ich habe, wir haben seitens der Bundesbank, denke ich, und da sollte man auch noch mal einen zweiten Blick drauf werfen. Es gibt ja auch jetzt einen Haushalt danach, sage ich jetzt mal, nach diesem Paket und wie man mit der Schuldenbremse

umgeht. Dazu hat die Bundesbank, glaube ich, einen sehr bemerkenswerten Vorschlag gemacht, der eben zwei Dinge ermöglicht. Zum einen eben, dass man weitere fiskalische Spielräume hat, auch über dieses große Fiskalpaket hinaus. Es wird ja irgendwann kommen. Aber eben auch die Konsolidierung wieder im Blick hat. Wir müssen den Wachstums- und Stabilitätspakt in Europa beachten und das darf natürlich nicht jetzt irgendwie so eine Art Perpetuieren von hohen fiskalischen Ausgaben sein. Deutschland wird der fiskalische Anker der Stabilität in Europa bleiben müssen, und daran muss auch in Zukunft gearbeitet werden. Aber wir müssen eben auch diese Zukunftsherausforderungen für die deutsche Wirtschaft adressieren, für die Menschen. Es geht um die Menschen in Deutschland, in Europa. Und das ist jetzt ganz, ganz wichtig. Aber wir werden, das kann ich Ihnen versprechen, die Bundesbank wird das Stabilitätsthema nie... – das ist quasi unsere DNA – immer wieder adressieren.

**Küpper:** Wenn Sie das so sagen. Und wenn Sie auch sagen, Deutschland soll innerhalb der Europäischen Union drauf achten auf Schulden. Das steht ja ein wenig jetzt diametral hinsichtlich dieser geplanten Fiskalpolitik, die nun aufgesetzt wird.

**Nagel:** Es ist diametral...

**Küpper:** Oder wie soll man das verstehen innerhalb Europas? Also es wird ja überall begrüßt.

**Nagel:** Ich meine, in Europa ist es zunächst mal so, dass es überall begrüßt wird. Deutschland kann das ja auch tun aufgrund der Tatsache, dass man eben in den vergangenen Jahren fiskalisch sehr verantwortungsvoll agiert hat. Die berühmte schwarze Null. Man hat die Spielräume. Klar wird es so sein, dass in Deutschland jetzt aufgrund dieses Sonderpakets jetzt die Defizitquote bis auf vier Prozent ansteigen wird, die Schuldenquote ansteigen wird. Aber in Größenordnungen, die zum Teil noch weit unter den Schuldenquoten unserer europäischen Nachbarn liegen. Wir gehen davon aus, dass wir irgendwo Richtung 70 Prozent wandern werden, aber eben weit unter den Schuldenquoten anderer Länder. Deutschland kann das. Deutschland wird das leisten können. Aber es muss eben auch darum gehen, dass nach dieser Zeit dann die Konsolidierung wieder im Blickpunkt steht. Die Verantwortung an der Stelle muss klar sein. Und das verstehen auch unsere europäischen Nachbarn.

**Küpper:** Ist dieser Konsolidierungsansatz oder dieser Hintergedanke genug im Blick oder ist es jetzt einfach gar nicht die Zeit dafür gerade?

**Nagel:** Das ist genug im Blick. Die fiskalischen Themen werden diskutiert.

**Küpper:** Wo denn?

**Nagel:** Die werden in Brüssel diskutiert, die werden auch von uns Notenbanken diskutiert, weil wir natürlich auch schauen müssen, dass die fiskalischen Themen uns quasi an der Stelle nicht konterkarieren was unsere Stabilitätsorientierung angeht beim Erreichen des Inflationsziels. Also ich kann Ihnen versichern, zusagen, dass die Geldpolitik an der Stelle laut werden wird, wenn wir der Auffassung sind, dass hier nicht das beachtet wird, was wir uns als europäische Regeln vorgegeben haben. Ich habe den Stabilitäts- und Wachstumspakt genannt. Ich denke, dass die Bundesregierung auch noch mal in dieser Legislatur sich eine Reform der Schuldenbremse anschauen wird. Aber ich kann Ihnen versprechen, dass die Bundesbank hier als Mahner an der Seitenlinie stehen wird.

**Küpper:** Als glaubwürdiger Mahner noch, dann angesichts der Tatsache, dass man jetzt dann vorher diese anderen Schritte mitgegangen ist?

**Nagel:** Also wir haben diesen Schritt, ich habe diesen Schritt nie persönlich als etwas empfunden, als sei er nicht stabilitätsorientiert. Wer sich den Vorschlag der Bundesbank genau anschaut, wird sehen, dass wir einen Schuldenstand von 60 Prozent in den Mittelpunkt unserer Vorschläge gerückt haben. Es ist ein sehr stabilitätsorientierter Vorschlag. Deswegen an alle, die vielleicht meinten, dass dieser Vorschlag ein anderes Ziel hätte, die würde ich darum bitten, sich diesen Vorschlag nochmals genauer anzuschauen.

**Küpper:** Dann lassen Sie uns noch kurz den Blick ein wenig weiten auf Europa und auch auf die gesamte Weltlage. Es gibt ja eine Art Konsens im Westen. Es muss mehr getan werden für die Verteidigung, und das bedeutet ja automatisch auch, inhaltlich jetzt höhere Investitionen und damit auch höhere Schulden. Nicht nur für Deutschland, sondern eben auch für die anderen Länder. Bei der NATO kursiert ja jetzt diese Zahl, fünf Prozent. Das müssen wir jetzt nicht übersetzen, aber es sind hohe, hohe Milliardensummen. Wie sehen Sie diese Entwicklung, gerade vor dem Hintergrund dessen, was wir gerade besprochen haben, Stichwort: Stabilität?

**Nagel:** Also ich denke, bei dem Thema geht es ja nun um ein ganz übergeordnetes Thema. Wie stellen wir uns in Europa resilient auf?

**Küpper:** Aber es berührt ja auch Ihren Beritt.

**Nagel:** Das berührt auch meinen Beritt. Ich hatte das ja auch so eingeordnet, dass es jetzt hier um eine Sondersituation geht, die eben diese hohen Ausgaben notwendig macht im Bereich der Verteidigung. Die Welt hat sich ein Stück weit an bestimmten Stellen verschoben. Das heißt, wir in Europa müssen stärker uns um unsere äußere Sicherheit bemühen, und da gibt es einiges aufzuholen. Das geht mit einigen Herausforderungen einher. Deswegen, an der Stelle geht es natürlich auch in



Europa darum, zusammenzuarbeiten, wenn es um das Thema Verteidigung geht. Da kann man sicherlich viele Synergien heben. Aber Verteidigung ist ja das, was die Menschen auch spüren. Sie wollen in einer sicheren Umgebung leben in einer immer schwierigeren Welt. Und da gibt es in Europa ja auch viel politische Unterstützung. Die Menschen, die Bürgerinnen und Bürger sind bei dem Thema sicherlich bei der Politik. Aber es muss jetzt einfach auch in der Stringenz angegangen werden, damit wir dort vorankommen.

**Küpper:** Wie sehen Sie die fiskale Lage anderer EU Länder? Italien, Frankreich, Spanien, die ja auch mitmachen müssen.

**Nagel:** Also es ist sicherlich so, dass es in einigen europäischen Ländern, um jetzt nicht auf einzelne Länder einzugehen, sicherlich die fiskalischen Herausforderungen deutlich schwieriger sind als in Deutschland. Deutschland hat, ich habe es vorhin gesagt, von der guten fiskalischen Situation und wie man gehaushaltet hat in den letzten Jahren, profitiert. Und deswegen kann nicht man jetzt auch ein so großes Programm fahren. Andere Länder sind nicht in dieser komfortablen Situation. Da wird weiterhin die Konsolidierung im Mittelpunkt stehen müssen. Aber viele europäische Länder werden auch durch diese Schlüsselfunktion, die Deutschland hat in Europa als stärkste Wirtschaftsmacht profitieren. Es wird also auch positive Abstrahleffekte auf die Konjunktur anderer europäische Länder, Nachbarn von Deutschland ausgehen. Und das sind auch für die Länder gute Nachrichten.

**Küpper:** Sagt Bundesbankpräsident Joachim Nagel hier im Deutschlandfunk Interview der Woche. Herr Nagel, lassen Sie uns noch bei dem Thema ein Stück weit bleiben, Schulden, aber über den Atlantik schauen. Wie sehen Sie die Lage der USA auf diesem Feld? Manch ein Institut stuft die Bonität der Amerikaner herab. Das ist auch Neuland.

**Nagel:** Also es ist sicherlich ein Thema, was uns nicht kalt lassen kann. Wir hatten ja zuletzt Anfang April gesehen, wie die Turbulenzen sich entsprechend entwickeln können, aussehen können, wie Finanzmärkte ja dadurch beunruhigt sind. Und deswegen, die fiskalische Lage in den USA ist natürlich schwierig einzuordnen derzeit aufgrund dieser Unsicherheit was die Zollpolitik angeht. Das wirkt ja durchaus eher erratisch und das nehmen natürlich Finanzmärkte wahr.

**Küpper:** Wie groß ist die Gefahr für die Weltwirtschaft?

**Nagel:** Ich würde sie als nicht klein einordnen. Die USA spielt als größte Wirtschaftsnation eine zentrale Rolle für die Weltwirtschaft. Der US Dollar insgesamt natürlich als die Weltwährung der vergangenen Jahre. Und wir müssen auch aus europäischer Sicht, wir wollen natürlich den Euro stärker machen und wollen Europa

attraktiver machen für ausländische Investoren. Aber wir müssen natürlich auch im Blick haben, müssen natürlich auch ein Interesse dran haben, dass der US Dollar stabil bleibt. Und deswegen ist es ja so wichtig, dass man im Gespräch bleibt mit der US Administration. Die Themen deutlich macht, um was es hier geht. Es ist ein gemeinsames Interesse. Und der Bundeskanzler hat in seinen Gesprächen, so ist meine Wahrnehmung, bei der US Administration in der abgelaufenen Woche hier ein gutes Fundament gelegt, dass wir hier vorankommen.

**Küpper:** Donald Trump, der US Präsident, so hat man den Eindruck, schwächt den Dollar, um Exporte eben anzukurbeln, um das Handelsdefizit auszugleichen. zugleich gibt es dort eine Reindustrialisierung, zumindest die Versuche davon. Und er verhält sich durchaus auch übergriffig gegenüber der Federal Reserve, Ihrer Partnerinstitution in den USA. Erkennen Sie irgendeinen Plan beim US Präsidenten?

**Nagel:** Ich will jetzt gar nicht anmaßen, wie die US Administration, wie Präsident Trump hier möglicherweise agiert.

**Küpper:** Aber uns vielleicht erklären.

**Nagel:** Ich kann Ihnen versuchen, zumindest die Auswirkungen deutlich zu machen. Es ist nie gut und nie empfehlenswert, zum einen die unabhängige Zentralbank in irgendeiner Art anzugehen. Es hat sich immer als sehr vorteilhaft erwiesen, dass die Geldpolitik unabhängig ist. Und ich kann Ihnen nur sagen, dass die amerikanische Notenbank, mein Kollege Jay Powell, die Kolleginnen und Kollegen dort machen eine ausgezeichnete Geldpolitik. Sehr verantwortungsbewusst. Ich glaube, dass die Wirtschaftspolitik in den USA, ich sage mal positiv formuliert, ihren Weg gerade sucht. Ich denke, die Episode Anfang April hat deutlich gemacht, wie negativ die Konsequenzen sein können. Und ich denke, die Lektion aus dieser Zeit wird hoffentlich, hoffentlich auch wegweisend sein für die Trump Administration. Was jetzt kommen mag in den nächsten Monaten? Aber wenn ich eine Empfehlung zu geben hätte, wäre es, das Zollthema zu überdenken. Das macht für uns alle kaum Sinn. Und wir benötigen mehr Stabilität, mehr Orientierung, mehr Klarheit. Das ist das, was Finanzmärkte wollen.

**Küpper:** Zum Abschluss: in einem Monat, 8./9. Juli, da endet dieser Zollstreit, die Frist bisher. Wird das ein entscheidendes Datum werden?

**Nagel:** Also es ist zunächst mal Zeit, die genutzt werden muss, um das Zollthema sortiert zu bekommen, um eben diese Klarheit, die ich eben angemahnt habe, dann zu erreichen. Ich appelliere wirklich an alle Beteiligten, vor allen Dingen an die US Seite, das Thema reflektiert zu betrachten mit den negativen Abstrahleffekten, die wir jetzt schon gesehen haben. Aber ich will auch selbstbewusst sagen, dass wir in

Europa, wir in Deutschland, wirtschaftlich stark positioniert sind. Wir müssen uns an der Stelle nicht verstecken, und die Verhandlungen werden sicherlich auf Augenhöhe geführt. Und dann wollen wir mal schauen, was bis Juli erreicht werden kann.

**Küpper:** Sagt live an diesem Pfingstsonntag aus Frankfurt hier im Deutschlandfunk Interview der Woche der Präsident der Deutschen Bundesbank, Joachim Nagel. Ich danken Ihnen sehr für das Gespräch.

**Nagel:** Ich danke Ihnen für das Gespräch, vielen Dank.

Das war das Interview der Woche. Moritz Küpper sprach mit Joachim Nagel, dem Präsidenten der Deutschen Bundesbank.